

12 Fragen an Zhanna Martirosyan aus Speyer Erzieherin und stellvertretende Leiterin der Kita St. Markus

Wie ist Ihr (beruflicher) Bezug zu Kindertageseinrichtungen?

Ich bin Erzieherin und habe die stellvertretende Leitung der Kita St. Markus in Speyer inne.

Was sind für Sie im Moment die wichtigste Themenfelder für das Arbeitsfeld Kita?

Die steigende Anforderung an Erzieher*innen bei gleichgebliebenen Arbeitsbedingungen.

Welche Herausforderungen sehen Sie für den Herbst / Winter 2020 auf uns zukommen?

- Eine Herausforderung ist, dass einige Eltern die neuen Regelungen, wie zum Beispiel das Tragen der Alltagsmaske, Betreten des Kindergartens, nicht einhalten.
- Besuch des Kindergartens von erkrankten Kindern (Schnupfen, Husten, Niesen), was auch zur Verunsicherung bei Personal führen kann.
- Hoher Personalmangel durch erkrankte Mitarbeitende beziehungsweise Mitarbeitende aus Risikogruppen.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit in Kitas hatte vor Corona ein sehr hohes Niveau. Sehen Sie das gefährdet? Worauf müssen wir unsere Aufmerksamkeit lenken, um das Niveau zu halten?

Ich sehe es nicht ganz gefährdet, wenn Personal anwesend ist. Die pädagogische Arbeit mit den Kindern wird weiterhin auf hohem Niveau geführt. Unter den Corona-Maßnahmen leidet die Elternarbeit, so können beispielsweise die gemeinsamen Aktivitäten nicht stattfinden. Die neuen Eltern haben kaum Möglichkeit in die Kindergartengemeinschaft von Seite der Stammeltern aufgenommen zu werden.

Welche Maßnahmen in Bezug auf die Unterstützung von Familien erachten Sie als dringend erforderlich?

Viele Tür-Angel-Gespräche.

Viele fordern eine bessere digitale Ausstattung der Einrichtungen. Wie stehen Sie dazu?

Ich finde, dass eine gute digitale Ausstattung der Einrichtungen die pädagogische Arbeit erleichtert und unterstützt, zum Beispiel bei Kinderbeobachtungen, Lerndokumentationen, Führung der Kinderdaten, Vermittlung vom Umgang der Medien und so weiter. Aber es reicht nicht nur die Ausstattung. Die pädagogischen Fachkräfte müssen auch entsprechend qualifiziert sein und Möglichkeit haben, ihre Vorbereitungszeit wahrzunehmen.

Wie wirkt sich Corona auf Ihren eigenen beruflichen und privaten Alltag aus?

- Der Tagesablauf im Kindergarten wurde wegen Covid-19-Maßnahmen verändert. Zum Beispiel: Da die Eltern nicht mehr in den Kindergarten reingehen dürfen, müssen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder beim Umziehen und Händewaschen begleiten. Dementsprechend musste auch der Dienstplan umgeschrieben werden.
- Viele Aktivitäten mussten abgesagt werden.

Welches Ihnen wichtige Vorhaben mussten Sie aufgeben?

Die Fortbildungen und Schulungen, die ich besuchen wollte, sind ausgefallen beziehungsweise auf unbestimmte Zeit verschoben.

Gibt es etwas Positives, was sie der Krise abgewinnen können?

Durch den Lockdown konnten wir als Familie intensiv Zeit miteinander verbringen, auch wenn es nur zu Hause war. Es war kein gesellschaftlicher Stress den Anforderungen und dem wachsenden Leistungsdruck gerecht werden zu müssen.

Was nehmen Sie als Erfahrung mit in die "Zeit nach Corona"?

Die Zeit miteinander und die Gesundheit sind die wichtigsten Faktoren.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

In der Lockdown-Zeit haben wir in kleinen Gruppen (je 15 Kinder) gearbeitet. Hier war die pädagogische Arbeit mit den Kindern sehr intensiv und sehr befriedigend. Die einzelnen Kinder und deren Bedürfnisse wurden „gesehen“, und es war auch die Möglichkeit, dementsprechend zu reagieren. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass die Politik nicht nur an die Wirtschaft und die Zahlen denkt, sondern auch an die Menschen.

Was ist ihr derzeitiges (Lebens)Motto?

Es ist wichtig, aus jeder Situation das Gute herauszusehen.